

Ein Zufall rettet sein Leben

HOLOCAUST Zeitzeuge Zoni Weisz erzählt seine leidvolle Lebensgeschichte in der Johanneskirche

Von
Christina Schultz

ERBACH. Die Johanneskirche platzt fast aus allen Nähten. Alle Plätze sind belegt, die Empore ist gefüllt mit Menschen, manche erhaschen nur noch einen Stehplatz im Eingang. Die Begegnung mit einem der letzten Zeitzeugen des Holocaust während der Nazi-Diktatur wird an diesem Abend für viele zum nachhaltigen Erlebnis. „Ich freue mich so sehr, so viele junge Leute zu sehen, ihr seid die Zukunft“, ruft Zoni Weisz seinen Zuhörern zu.

Über 300 Besucher drängen sich in den Kirchenbänken, es sind viele Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Eltville und Konfirmanden der Gemeinde dabei. „Nachdem wir im vergangenen Jahr eine solch bewegende Begegnung mit Franz Rosenbach, einem KZ-Überlebenden hatten, wünschte man sich eine weitere Veranstaltung dieser Art“, erklärt Pfarrer Frank Löwe. Daraus wurde eine Kooperation mit dem Gymnasium Eltville, dessen Oberstufenschüler sich im Vorfeld mit dem Thema Nationalsozialismus auseinandergesetzt hatten.

Das Zusammentreffen mit einem der letzten Zeitzeugen ist jedoch nicht reiner Verpflichtung geschuldet, es bedeutet für die jungen Menschen ein Stück lebendige Geschichte, Auge in Auge mit einem Überlebenden des Holocaust, einem Verfolgten der Volksgruppe der Sinti und Roma.

„Ich bin ein Sinto, für viele ist das nichts anderes als ein Zigeuner“, beginnt Zoni Weisz seine Lebensgeschichte. Der gebürtige Holländer, der als Siebenjähriger im Mai 1944 miterleben muss, wie seine Familie mit dem Zigeunertransport ins Konzentrations-



Bewegender Abend: Zoni Weisz erzählt in der Johanneskirche vom Holocaust.

Foto: RMB/Margielsky

lager abtransportiert wird und sich selbst nur durch einen Zufall vor der Vernichtung retten kann, ist auch heute noch ergriffen von den Schrecken des Erlebten.

Zoni Weisz, eine stattliche Erscheinung mit sympathischer

» Das Gefühl, das einen durchfährt, wenn man erfährt, die Eltern und Geschwister werden ins Lager transportiert, ist unbeschreiblich.«

ZONI WEISZ, Holocaust-Zeitzeuge

Ausstrahlung, greift während seiner Erzählung immer wieder zum Wasserglas und unterbricht seine Rede.

Auch heute noch, nach über 65 Jahren lassen ihn die Erinnerungen nicht los. Man spürt die Anspannung, kein Laut ist in der Kirche zu hören. Zoni Weisz berichtet von der Razzia am 16. Mai 1944, dem schlimmsten Tag in der Geschichte der niederländischen

Sinti und Roma. „Weg mit den Juden und weg mit den Zigeunern“, hieß es bei den Nazis. Wir wurden als fremdrassig definiert und all unserer Rechte beraubt.“

Dies hieß für eine halbe Million Sinti und Roma die schrittweise systematische Ausgrenzung aus der Gesellschaft, die in der Vernichtung im KZ gipfelte. „Das Gefühl, das einen durchfährt, wenn man erfährt, die Eltern und Geschwister werden ins Lager transportiert, ist unbeschreiblich.“ Die Angst, Panik und Verzweiflung eines Kindes, das wie durch ein Wunder und dank der Hilfe eines niederländischen Polizisten mit der Tante vom überfüllten Bahnhof fliehen kann, beschreibt Weisz eindringlich.

Nur durch den blauen Mantel seiner Schwester, den der Vater vor die Gitterstäbe des Viehwaggons hängt, weiß er, wo seine Fa-

milie ist. „Mein Vater war Musiker und Instrumentenbauer, seine letzten Worte, die er meiner Tante vom Waggon aus zurief, haben sich in mein Herz gebrannt: ‚Moezla, pass gut auf meinen Jungen auf!‘“ Zoni Weisz hat alles verloren, die Schrecken des Holocaust durchlitten, war traumatisiert und noch lange nach der Befreiung ohne Hilfe.

Und doch hat Zoni Weisz nicht aufgegeben. Als erfolgreicher Florist und Ausstellungsarchitekt wird er einer der führenden Floristen der Niederlande und arbeitet am königlichen Hof. Für das größte Blumenarrangement der Welt erhält er einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde, Königin Beatrix zeichnet ihn mit dem Orden von Oranien-Nassau aus für sein Engagement in der Blumenindustrie und seinen unermüdlichen Einsatz für die Sinti und Roma.